

50 Jahre Maschinenring

Es gleicht dem Rätsel um die Henne und dem Ei: Wer war vorher, der Maschinenring Osttirol oder der Maschinenring Schwaz? Sicher ist, beide feiern im März ihren 50. Geburtstag. Sie waren die ersten Maschinenringe, die in Tirol offiziell bestanden.

Die Jahre 1965 und 1966 sind rückblickend besonders entscheidend. Bundeskanzler Josef Klaus (ÖVP) gewinnt die Nationalratswahl, weshalb bei der SPÖ Bruno Kreisky die Führung übernimmt. Jahrzehntlang wird sich dieser Umstand auswirken. Im Sommer 1965 kommt es zu schweren und schmerzlichen Katastrophen in Osttirol, wo an zwei Tagen mehr als ein Viertel des Jahresniederschlages niedergehen. Das Unglück ist der Anlassfall für die Schaffung des heute noch wichtigen und wesentlichen Katastrophenfonds. Auch auf den noch nicht vorhandenen Maschinenring hat das Ereignis Einfluss. Denn die Not der betroffenen Bauern ist groß, die Idee des Maschinenring bereits bekannt.

Im Frühjahr treffen sich beinahe zeitgleich an zwei verschiedenen Orten Tirols je eine kleine Gruppe von Bauern, die eine

Organisation gründen wollen. Es ist die Geburtsstunde der ersten Maschinenringe in Tirol.

Am 14. Februar und 23. März 1966 finden die Gründungsversammlungen in Lienz und Strass statt. „Wir waren früher dran, denn wir wollten den Osttirolern unbedingt zuvorkommen“, erinnert sich der Gründungsobmann des Maschinenring „Schwaz und Umgebung“ Adolf Pfandler heute. Die Gründungsdaten sind etwas komplizierter. Die Schwazer Bauern hatten sich zwar wirklich als erste konstituiert, formal gegründet hatten zuerst aber die Osttiroler. So hatte man in Strass zwar das Team, in Lienz aber die Eintragung ins Vereinsregister früher, wodurch heute beide irgendwie Erster sind. De facto sind beide beinahe zeitgleich entstanden. Das ist kein Wunder, die Bauern kannten sich und diskutierten gemeinsam über die Vorteile eines Maschinenrings.

Die landwirtschaftliche Revolution

Begonnen hatte der Prozess überall mit Vorträgen des deutschen Journalisten Dr. Erich Geiersberger. Er gilt heute als Urvater der Maschinenring-Idee, hatte sie



Bei einem gemeinsamen Spaziergang erzählt Gründungsobmann Franz Hanser (l.) über die Anfänge des Maschinenring, der heutige Obmann Hans Gumpitsch (r.) stellt seinem Vorvorgänger, der schon von Kindheit an ein Vorbild für ihn war, seine Vision der Zukunft vor.

nicht nur entwickelt und in ganz Europa darauf aufmerksam gemacht, sondern auch viele andere agrarische Entwicklungen vorausgesehen. In seinen Vorträgen sprach er von „überbetrieblicher Zusammenarbeit“ und darüber, dass man gemeinsam stärker sei und mehr erreichen könne, mehr Freiraum und Wohlstand inklusive. Geiersberger spricht in den 50er Jahren noch von „Maschinenbanken“, durchgesetzt hat sich schließlich aber die heutige Bezeichnung der Ringe. Banken deshalb, weil der Ideengeber die Maschinen und Geräte der Bauern mit dem Kapital verglich. Beides könne Zinsen abwerfen. Das Geld arbeite am Spargbuch, die Maschinen können durch zusätzliche Auslastung Gewinn erzeugen. Doch was in Deutschland, und dort vor allem in Bayern, bereits ab 1958 funktioniert, dauert in Österreich Jahre länger. In Andorf (Oberösterreich) gründet sich 1960 die erste österreichische Maschinenbank.

Die Kammer trieb an

Sowohl im Bezirk Schwaz als auch in Osttirol ist es die Landwirtschaftskammer, die 1965 und 1966 mehrfach auf die Gründung einer Maschinenbank drängt. Interessant ist, dass die Initiative der Kammer schließlich auch zu internen Fragestellungen führte. Man sah später die Gefahr, der Maschinenring könne eine Parallelstruktur zur Kammer schaffen, wissen die Gründungsobleute Adolf Pfandler (MR Schwaz) und Franz Hanser (MR Osttirol) heute noch.

Kontinuität im Bezirk Schwaz

In der 50-jährigen Geschichte des Maschinenring im Bezirk Schwaz setzen die Bauern lediglich auf zwei Obleute. Adolf Pfandler wird mit 27 Jahren zum ersten Obmann gewählt. Mehr als 30 Jahre hält er das Amt inne, immer wieder vertrauen die Mitglieder dem Strasser Bauern und Wirt die Leitung des Vereins an. Im Jahre 2001 übernimmt der damalige Kassier der Organisation, Hannes Haas, das Ruder. Seither zeichnet er nicht nur auf Ringebene für den Maschinenring verantwortlich, auch landesweit vertraut man seit 2007 auf seine Fähigkeiten. Es ist beachtlich, dass es in so vielen Jahren niemals zu personellen Veränderungen an der Spitze gekommen ist. Nur wenige vergleichbare Organisationen können auf eine solche Kontinuität in der Führung zurückblicken.

Vielleicht lag es am steten Miteinander, dass das Vertrauen der Funktionäre ungeboren blieb. „Es gab Entscheidungen, die mir Kopfzerbrechen bereitet haben. Die eine oder andere unruhige Nacht war schon dabei“, lächelt Adi Pfandler heute rückblickend. Doch es waren gerade die schweren und vieldiskutierten Entscheidungen, die die Funktionärsriege zusammenschweißten. „Denn wenn es ums Eingemachte ging, musste sich jeder ernsthaft Gedanken machen und mitentscheiden“, so Pfandler. So war es beispielsweise, als man das erste Maschinenring-Büro anmietete. Ob man dies stemmen würde, war am Anfang nicht ganz klar. „Es gab aber Zuversicht und ein starkes Mitei-

ander, sodass wir uns dafür entschieden hatten“, so der Altobmann.

Osttirol erobert die Welt

Die Osttiroler diskutierten nach Geiersbergers Vorträgen nicht lange, sondern waren schnell Feuer und Flamme. „Der Ansatz war seiner Zeit voraus und das wollten wir auch sein“, beschreibt es der Gründungsobmann in Osttirol, Franz Hanser. 60 Bauern sind es, die den „Maschinen- und Beratungsring“, wie er dort heißt, ein Gesicht verleihen. Josef Goller aus Amlach wird Hansers Stellvertreter, Robert Gatterer wird vom Vorstand als Geschäftsführer eingesetzt und engagiert sich jahrelang intensiv für die Organisation.

„Ich erinnere mich noch gut, als wir mit über 300 Personen nach Brasilien reisten“, so Hanser. Eine internationale Maschinenring-Tagung jagte die nächste. Weltweit erzählen die Lienzer vom Modell und kommen nicht nur nach Belgien, sondern auch nach Süd- und Nordamerika und Japan. „Es bestand von Anfang an eine unglaubliche Begeisterung für den Maschinenring. Zu keiner Zeit kam auch nur der Gedanke auf, dass wir irgendetwas nicht schaffen könnten.“ So war es schließlich auch. Mit Eifer und Mut setzte man auch in Osttirol einen Schritt vor den nächsten und entwickelte den bäuerlichen Verein. Bereits fünf Jahre nach der Gründung zählt die Organisation mehr als 300 Mitglieder. Nachdem es schließlich auch in den anderen Tiroler Bezirken zu

Gründungen regionaler Maschinenringe gekommen ist, wird 1970 der Maschinenring-Landesverband gegründet. Osttirols Obmann Franz Hanser übernimmt auch dort die Führung, zur Nummer zwei in Tirol wird sein Kollege aus Strass, Adolf Pfandler, gewählt. Franz Hanser bleibt nach vielen Jahren des Einsatzes um den Maschinenring in Tirol und der ganzen Welt bis 1990 Obmann des Maschinenring Osttirol. 24 Jahre lang lenkt er die Geschicke und Entwicklungen seines Ringes, drückt ihm seinen Stempel auf. „Ich bin sehr stolz und es erfüllt mich mit Freude, wenn ich sehe, wie sich unser Verein entwickelt hat“, sagt Hanser. Ihm folgt 1990 Franz Ganeider nach, wenige Jahre zuvor referierte dieser bei einer Vollversammlung über Silowirtschaft. In seine Führungsgeschichte fallen die großen Unternehmensgründungen des Maschinenring. Obmann Hans Gumpitsch übernimmt 2002 das Amt.

Technik nicht nur im Stall wichtig

Parallelen zwischen den beiden Ringen gab es in all den Jahren genügend. Nicht nur, dass beide Vereine faktisch zeitgleich gegründet wurden, auch die Entwicklungen und Herausforderungen waren ähnlich. Die agrarische Vermittlung beispielsweise wurde am Anfang vielfach persönlich durchgeführt. „Bei der konstituierenden Sitzung im Juli 1966 haben wir bereits festgelegt, dass alle Mitglieder ein Telefon besitzen oder die Herstellung eines Anschlusses veranlassen müssen“, so Osttirols Obmann Hanser. In Schwaz wurde dasselbe Thema nach wenigen Monaten ähnlich gelöst: „Irgendwann war die Belastungsgrenze erreicht. Ohne Telefon kann man das nicht bewältigen. Deshalb wurde das Statut geändert: Mitglied konnte nur noch werden, wer ein Telefon besaß“, so der Schwazer Obmann Pfandler. In den früheren Chroniken der Ringe ist deshalb heute oft noch zu lesen, welches Mitglied einen Telefonanschluss besaß.

Landwirtschaft hat sich geändert

In den letzten 50 Jahren hat sich die Landwirtschaft radikal gewandelt. Die Technisierung brachte einen Schritt in Richtung Industrialisierung, doch viele, die im Maschinenring keine Zukunft sehen wollten, haben ihren Betrieb aufgegeben. Im Jahre 1966 war ein Viertel der Erwerbstätigen in Tirol in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Heute sind es deutlich weniger als drei Prozent. Dass sich so auch der Maschinenring verändern musste, liegt auf der Hand. Die großen Schritte tat man 1997 und 1998. Die heute wichtigen Genossenschaften MR-Service Tirol und



Gründungsobmann Franz Hanser (1966-1990, Mitte) und Franz Ganeider (1990-2002, rechts) lenkten den Maschinenring in die heutigen Bahnen. Hans Gumpitsch (links) führt den Maschinenring Osttirol seit dem Jahr 2002 in eine vielversprechende Zukunft.



In Schwaz setzten die Mitglieder in den letzten 50 Jahren nur auf zwei Obmänner: Gründungsobmann Adolf Pfandler (1966-2001) und Hannes Haas (seit 2001) glauben auch heute noch an eine starke Zukunft für die gesamte Maschinenring-Idee.

Maschinenring Personalleasing wurden gegründet und haben zu einer wesentlichen Weiterentwicklung des Maschinenring geführt. „Plötzlich war es auch für die Jungen möglich, neben dem elterlichen Betrieb zu arbeiten. Da brauchte es dann kein Taschengeld mehr“, schmunzelt Adi Pfandler. In Osttirol entwickelte sich vor allem das Personalleasing-Geschäft rasant, sodass es

mittlerweile der umsatzstärkste Geschäftsbereich ist. Wesentlich blieb aber in aller Zeit der Agrarbereich. „Mit den agrarischen Leistungen hat alles begonnen. Sie waren Entscheidungsgrundlage und Fundament der Maschinenringe. Und so muss und wird es auch in Zukunft sein“, stimmen die Gründungsobleute Franz Hanser und Adolf Pfandler überein.



Die Gründer haben alles richtig gemacht und den Maschinenring in die richtige Richtung bewegt. Obmann Hannes Haas (l.) und Gründungsobmann Adolf Pfandler sind stolz, mit dem Maschinenring den Bauern Lösungen anbieten zu können.